Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 229 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend! | Halver Montag, den 29. September 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Heute die Beilage:

„Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat eine Protestnote an Frankreich gerichtet gegen die geplante Erhebung von 26 Prozent Reparationsabgabe von der deutschen Einfuhr.

* Der Reichskanzler antwortete der die Beschlüsse der Deutschen Volkspartei zur Umbildung der Reichsregierung überbringenden Deputation, er habe die Absicht, vor Zusammentritt des Reichstages Verhandlungen über eine etwaige Umbildung aufzunehmen.

* Die Denkschrift der deutschen Regierung über die Stellung Deutschlands zum Völkerbund ist an die Mächte abgegangen.

* Der Plan des Reichswirtschaftsministers zur Aufwertungsfrage lehnt die Aufwertung ab, sieht aber eine Unterstützung bedürftiger Kriegsanleihezeichner in gewissen Grenzen vor.

* Zeppelin N. 3 hielt sich auf seiner großen Deutschlandfahrt glänzend und wurde überall mit Begeisterung begrüßt.

* Die Strafkammer des Landgerichtes I in München beschloß, Hitler und Hermann Kriebel bei Zustimmung der Staatsanwaltschaft am 1. Oktober aus der Haft mit Bewährungsfrist zu entlassen.

Zeppelin.

Ein leises Brummen klingt an das Ohr. Allmählich wird es lauter und immer lauter, auf den Straßen und Plätzen laufen die Menschen zusammen, sie eilen hinaus aus den Fabriksälen und Werkstätten und blicken zum Himmel empor. Lauter wird das Motorengeräusch, immer lauter; wie der tiefe Ton eines Baßregisters auf der Orgel klingt der Ton. Endlich wird er sichtbar am grauen Himmel, der glänzende Silberfisch, der Zeppelin. Viel rascher als man es früher sah durcheilt er die Luft, entschwindet er den Blicken der Nachstarrenden.

Stolz ist es, der jeden erfüllt, aber stärker als dieser Stolz ist das zähneknirschende Gefühl: „Wir müssen ihn abgeben; andere werden ernten, was wir, was der alte Graf gesät hat. Dort oben fährt deutsches Können, alle Hindernisse überwindende deutsche Energie durch die Luft. Dort glänzt wie Silber etwas, was man uns in der ganzen Welt nicht hat nachmachen können."

Amerika hat ja während des Krieges die Zeppeline nicht kennengelernt; aber über London waren sie und über Paris, um dort den Tod so vieler Deutscher zu rächen, die in unbefestigten Städten wie Karlsruhe durch französische Fliegerbomben zerschmettert wurden. Über die Nordsee sind sie geflogen, die Zeppeline, ein Kriegsinstrument, das bis 1917 unvergleichliche Dienste leistete. Gerade zehn Jahre ist es her, da tasteten die langen Finger der belgischen Scheinwerfer aus Antwerpen am Himmel herum, weil das dumpfdröhnende Motorengeräusch das Nahen der Zeppeline kündete. Jetzt durchfährt der neue Zeppelin in friedlicher Aufgabe die Lüfte, jetzt löst sein Erscheinen nicht mehr ein Trommelfeuer der Flugabwehrgeschütze aus. Jetzt geht es hinüber nach Amerika.

Wir schauen ihm nach, dem Werke des Grafen Zeppelin, dem ein gütiges Geschick es erspart hat, miterleben zu müssen, wie die Werke seines Geistes in die Hände der Entente übergehen. Und das Gefühl stummer Trauer darüber, daß der Silberfisch von uns fortfliegt, daß er bald nicht mehr unser ist, erfüllt alle. Alle, gleichgültig, ob sie deutschnational oder kommunistisch sind. Wieder ist es ein einigendes Gefühl, wie in jenen Tagen, als die Katastrophe von Emmendingen ganz Deutschland einte zur Hilfeleistung für den Grafen Zeppelin. Und wie der einfache Arbeiter ebenso sein Schärflein hingab wie der Reiche. Jetzt eint uns die Niedergeschlagenheit darüber, daß ein Werk, nicht des Grafen mehr, aber seiner in seinem Geiste arbeitenden Gehilfen und Freunde, Deutschland verläßt. Und dieses einigende Gefühl wollen wir uns nicht verkümmern. Durch ganz Deutschland vom Süden bis hinauf nach Hamburg, über Kiel, dann wieder von Stettin aus quer über Deutschland zurück hat der Zeppelin Abschied genommen von dem Land, das ihn erschuf.

Soll es der letzte in Deutschland erschaffene Zeppelin sein? Der Versailler Vertrag will ja nun die Werft in Friedrichshafen zerstören und die Halle, wo mehr als hundert Zeppeline gebaut wurden und brausend in die Lüfte stiegen. Dort, wo des Grafen Zeppelin Geist den Menschen zum erstenmal befähigte, Herrscher der Luft zu sein, soll nach des Feindes Gebot Kirchhofsruhe eintreten, soll das Werk Zeppelins vernichtet werden. Man mag es tun, wird es vielleicht tun in dem ohnmächtigen Bewußtsein, daß man nicht nachschaffen kann, was der Deutsche ersann. Aber das Beginnen ist umsonst, denn der Wille bleibt bestehen und das Geheimnis des Werks bleibt in Hut treuer Hände. Mag man uns Fesseln anlegen, — einst wird doch der Tag kommen, wo wieder ein Zeppelin in einer neuen Halle entstehen wird, sich emporhebt in die Luft und dahinschwebt als deutsches Werk, uns zu eigen über einer freien Heimat.

Deutscher Protest in Paris

Gegen die 26% Abgabe.

Berlin, 26. September.

Die Reichsregierung hat heute an die französische Regierung eine Note gerichtet, die als Antwort auf die Note Frankreichs vom 18. September zu betrachten ist. Die französische Regierung teilte darin mit, daß sie die deutsche Einfuhr nach Frankreich mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 mit einer Reparationsabgabe in Höhe von 26 Proz. nach dem Vorbild der englischen Reparationsabgabe belaste.

Die deutsche Regierung bedauert in ihrer Note, daß die französische Regierung sich in der strittigen Frage nicht vorher mit der deutschen Regierung in Verbindung gesetzt hat, und weist darauf hin, daß die französische Forderung gegen den Grundgedanken des Sachverständigengutachtens verstoße und die Währungsstabilisierung bedrohe. Die Maßregel bringe in ihren Folgen eine starke Behinderung für den französisch-deutschen Warenaustausch.

Im weiteren wird ausgeführt, daß von vornherein die Abgabe an England als eine Ausnahme zu betrachten gewesen sei. Nirgendwo sei die Rede gewesen von einer Ausdehnung der Abgabe auf andere Staaten. Die schematische Vorwegnahme von 26 Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr führe zu dem Ergebnis, daß in Durchbrechung der Grundsätze des Sachverständigengutachtens die zum Schutze der deutschen Währung vorgesehene unmittelbare und entscheidende Mitwirkung des Transferkomitees ausgeschaltet wird. Damit wird die Abgabe zu einer reinen und unkontrollierten Devisenzahlung mit allen nachteiligen Folgen für die deutsche Zahlungsbilanz und damit für die deutsche Währung. Da die Absicht der französischen Regierung in erster Linie die Frage der Übertragung von Reparationszahlungen und das nach dem Dawes-Gutachten aufzustellende Programm berührt, schlägt die deutsche Regierung vor, vor weiteren Verhandlungen über die Frage der Exportabgabe nach der Übergangszeit ein Gutachten des Transferkomitees einzuholen. Sie läßt daher zur Beschleunigung der Angelegenheit dem Generalagenten für Reparationszahlungen, Owen Young, gleichzeitig Abschrift ihrer Note zur Kenntnis zugehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsche Denkschrift über den Völkerbund.

Das Memorandum über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, das den beteiligten Regierungen durch die deutschen Vertreter überreicht werden soll, ist vom Ministerrat genehmigt und an die im Völkerbund vertretenen Staaten bereits abgegangen. Es soll zunächst noch nicht veröffentlicht werden.

Rückgabe der Forsten im Westen.

Die Verhandlungen über die Forstenunternehmen, die am 10. September in Koblenz begonnen haben, sind noch im Gange. Bereits seit dem 21. September geschieht die Bewirtschaftung der Forsten nach den deutschen Vorschriften. Die endgültige Rückgabe der Forstunternehmen an die deutschen Behörden erfolgt am 21. Oktober. Schon während der Übergangszeit finden weitere Holzfällungen nicht statt. Die Verhandlungen über die schwierige Frage der Fortgeltung der laufenden Verträge sind noch nicht abgeschlossen.

Reichssteuerverteilungen an die preußischen Gemeinden.

Der Minister des Innern gibt folgende Steuerverteilungen bekannt: Aus Steuerüberweisungen des Reiches kommen zur Verteilung Goldpfennig: bei Ek. u. Kp. auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1924, bei Us. auf jede Einheit des Umsatzsteuerschlüssels, bei Hsz. auf jede Einheit des Hauszinssteuerschlüssels. Bei Kfz. u. Dot. Gesamtbeträge.

Wiederverleihung der Rettungsmedaille?

Im preußischen Staatsministerium wurden Beratungen abgehalten über die Möglichkeit, die Rettungsmedaille wieder einzuführen. Die Ansicht des Staatsministeriums ging weiter dahin, daß bei der Beratung des Artikels 109 der Reichsverfassung, nach der Orden und Ehrenzeichen vom Staat nicht verliehen werden dürfen, seinerzeit in Weimar niemand an die Rettungsmedaille gedacht habe. Es sei nicht einzusehen, warum nicht ebenso wie die Kriegsteilnehmer am Weltkriege jemand eine Auszeichnung empfangen darf, der zur Rettung eines gefährdeten Menschenlebens sein eigenes Leben in die Schanze geschlagen hat. Das Staatsministerium beschloß, sich zunächst mit der Reichsregierung in Verbindung zu setzen, um den Versuch zu machen, gemeinsam mit ihr eine Möglichkeit der Wiederverleihung der Rettungsmedaille zu finden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der belgische Gesandte in Berlin, Graf della Faille de Leverghem, ist zum Botschafter in Rom am Quirinal ernannt worden. Er wird in Berlin durch den belgischen Gesandten in Peking, Everts, ersetzt werden.

Braunschweig. Im Landtag wurde der Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bürgerliche Vereinigung, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftsgruppe auf vorzeitige Auflösung des Landtags abgelehnt. Der Landtag erreicht sein verfassungsmäßiges Ende im Januar nächsten Jahres.

Rostock. Die Nachricht von der Verhaftung der beiden deutschen Reichstagsabgeordneten von Gräfe-Goldebee und Schliephacke in Österreich erwies sich als erfunden.

Darmstadt. Sämtliche gegen die Bewohner des hessischen besetzten Gebietes seit 11. Januar 1923 ausgesprochenen Ausweisungsbefehle sind bis auf neun Fälle, bei denen gleichfalls eine günstige Regelung zu erwarten ist, zurückgezogen worden.

Wien. Die Staatspolizei, die während des Metallarbeiterstreiks die Wahrnehmung gemacht zu haben glaubt, daß eine Streikhetze von reichsdeutschen Kommunisten betrieben worden sei, hat sich zum Einschreiten entschlossen. Es wurden sechs Personen verhaftet.

Stockholm. Bei den Reichstagswahlen in Stockholm erhielten die Sozialdemokraten 9, die Rechte 6 und die Liberalen 1 Mandat. Die Kommunisten haben ihr einziges Stockholmer Mandat an die Sozialdemokraten verloren.

Paris. Die Asche des bei Kriegsbeginn durch einen Nationalisten ermordeten Jaurès wird am 23. November in das Pantheon übergeführt werden.

London. Nach einer Meldung aus Allahabad haben neue Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern in Schajahanpur stattgefunden. Die Zahl der Toten ist auf 6 Mohammedaner und 3 Hindus, die Zahl der Verwundeten auf 100 gestiegen.

Preußischer Landtag.

(336. Sitzung.) tt. Berlin, 26. September.

Das Haus beriet heute die preußische Steuernotverordnung und in Verbindung damit die zu dieser erlassenen Aus- und Durchführungsverordnungen. Abg. Grzecinski (Soz.) stimmt dem vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Initiativ-Gesetzentwurf zu, wenn auch nur schweren Herzens. Es bestehe die Befürchtung, daß die Erträge der Hauszinssteuer einseitig dem Hausbesitz zugute kommen.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) wirft der Regierung vor, daß sie zur wirklichen Abhilfe des Wohnungselends bisher kaum etwas unternommen habe. Abg. Dr. Höpker-Aschoff (Dem.) verlangt, daß von den Landwirten die Hauszinssteuer erst nach der Ernte erhoben werde. Die ungeheure Steuerlast der Hausbesitzer müsse erleichtert, von einer Erhöhung der Hauszinssteuer Abstand genommen werden. Abg. Dr. Kaufhold (Deutschnat.) erklärt sich mit den im Ausschuß erreichten Erfolgen zufrieden.

Finanzminister Dr. von Richter

ist der Überzeugung, daß der Abg. Dr. Höpker-Aschoff ganz anders gesprochen hätte, wenn er nicht am Rednerpult, sondern am Platze des Finanzministers gestanden hätte. Das Steuereinkommen aus weitesten Kreisen der Bevölkerung werde vielfach hinter der bisherigen Höhe zurückbleiben. Außerdem könne man den Finanzminister eines Landes wie Preußen nicht ohne jede Mittel unvorhergesehenen Anforderungen gegenüber dastehen lassen.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer bedauert, daß der Staat von den erhöhten Erträgnissen der Hauszinssteuer nichts erhalten solle. Der staatliche Ausgleichsfonds bedürfe dringend erhöhter Mittel zwecks Herstellung neuer Wohnungen. Besonders Oberschlesien und die besetzten Gebiete erforderten erhöhte Unterstützung.

In der Abstimmung nimmt das Haus mit sehr großer Mehrheit sämtliche Anträge des Hauptausschusses und den von ihm vorgeschlagenen Gesetzentwurf in zweiter und sofort auch in dritter Lesung an. Dem Antrag Grzecinski betr. die Zuführung der zur Förderung der Neubautätigkeit bestimmten Mittel aus der Hauszinssteuer an den Baumarkt usw. wird ebenfalls zugestimmt. Damit ist dieser Gegenstand erledigt und das Haus setzt die Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung fort.

Der Kanzler zur Regierungsumbildung

Schritte vor Reichstagszusammentritt.

Die Beschlüsse der Deutschen Volkspartei, welche den Eintritt deutschnationaler Minister in die Reichsregierung fordern, wurden dem Reichskanzler durch die Reichstagsabgeordneten Dr. Zapf und Dr. Curtius übermittelt. Der Reichskanzler nahm die Mitteilungen entgegen und erklärte ihnen, daß es nach den bekannten Vereinbarungen mit der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei vom 29. August ohnedies seine Absicht gewesen wäre, noch vor Wiederzusammentritt des Reichstages von sich aus Verhandlungen über eine etwaige Regierungsumbildung aufzunehmen und daß er bei dieser Absicht bleibe. Der Reichstag soll bekanntlich am 15. Oktober zusammentreten.

Zuschüsse an Bedürftige statt Aufwertung

Der Plan des Reichsfinanzministers.

Im Untersuchungsausschuß des Reichstages für Aufwertungsfragen hat der Reichsfinanzminister einen Plan entwickelt, der den Bedürftigen unter denen, die durch Zeichnen der Kriegsanleihe ihr Hab und Gut verloren haben, statt der erwarteten Aufwertung eine Unterstützung bringen soll. Und zwar soll ihnen diese Unterstützung werden, falls sie noch im Besitz der entwerteten Papiere sind.

Als Grund für diese immerhin recht fragwürdige Absicht wird angeführt, daß das Reich in keiner Weise Mittel zur Verfügung habe, um in irgendeiner Weise an eine Aufwertung oder an den Ersatz der verlorenen Vermögen heranzutreten, der seinerzeit bekanntlich mit den höchsten Beteuerungen für die Bereitwilligkeit versprochen wurde, dem Vaterlande zu helfen. Nach dem dargelegten Plan können für die Unterstützung nur die im begrenzten Umfange aus Inflationssteuern eingehenden Gelder zur Verfügung gestellt werden. Darum keine allgemeine Aufwertung, sondern eine Rentengewährung an bedürftige Anleihezeichner. Ihnen soll ein Recht auf die

Rente gegeben werden. Berücksichtigt werden können nur solche Personen, die sich noch im Besitz der Kriegsanleihe befinden. Dazu gehören die im Reichsschuldbuch Eingetragenen. Als bedürftig soll der angesehen werden, der weder aus eigenem Vermögen noch durch eigene Arbeit seinen Unterhalt bestreiten kann. Die Rente soll dem Berechtigten, nach seinem Tode seinem Ehegatten, auf Lebenszeit gewährt werden; entscheidend soll sein, daß der Berechtigte bei der Begründung des Anspruches auf die Rente bedürftig gewesen ist. Die Höhe der Rente soll sich nach dem Betrage bemessen, den der Berechtigte dem Reiche in selbstgezeichneter Kriegsanleihe überträgt, wird jedoch bei den einzelnen Berechtigten mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel den Betrag von 1000 Reichsmark für das Jahr nicht überschreiten können. Das Recht auf die Rente soll mit der Person des Berechtigten verknüpft sein. Was die Höhe der Leistungen betrifft, so ist daran gedacht, die Rente auf 2 Reichsmark je Jahr auf je 100 Papiermark nom. Kriegsanleihe zu bemessen. Es würde also zum Beispiel ein Selbstzeichner von 15 000 Mark Kriegsanleihe 300 Goldmark in jedem Jahre erhalten.

Das ist der Plan, den der Finanzminister dem Unterausschuß vorgelegt hat. Es ist schwerlich anzunehmen, daß damit das letzte Wort in der Aufwertungsangelegenheit gesprochen ist.

Die Triumphfahrt des „Z. R. 3"

Über Land und Wasser.

Wie aus den telegraphischen Meldungen, die aus allen auf der großen Deutschlandfahrt berührten Städten vorliegen, hervorgeht, glich diese Fahrt einem beispiellosen Triumphzug. Allenthalben feierte man das Erscheinen des Luftschiffes als großes nationales Ereignis.

Von Hamburg und von Flensburg kommend, traf das Luftschiff abends in Kiel ein. Es wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und

von den Scheinwerfern der Seestation beleuchtet.

Das Luftschiff grüßte mit Lichtmorsezeichen. Nachdem es die Stadt einmal überflogen hatte, flog es in östlicher Richtung weiter. Später passierte „Z. R. 3" in langsamer Fahrt den in der Mitte der Stadt Lübeck belegenen Marktplatz und setzte die Fahrt nach Nordosten in Richtung der Ostseeküste fort. Von Lübeck ist der Zeppelin über Travemünde auf die See hinausgeflogen.

„Z. R. 3" überflog um 12 Uhr 55 Minuten nachts Malmö und fuhr in nördlicher Richtung weiter. Um 1.15 Uhr nachts passierte das Luftschiff Kopenhagen. Um 1.30 Uhr kreuzte es über Helsingborg. Um 2.30 Uhr wurde

der Besuch Königsbergs aufgegeben,

weil das Luftschiff eine nicht unwesentliche Verspätung hatte. Um 3 Uhr wurde die Fahrt durch Böen beeinträchtigt. Um 3.30 Uhr fuhr „Z. R. 3" südlich von Möen. Um 4 Uhr Freitag früh erschien der Kreuzer über Saßnitz und kreuzte auch um 5.25 Uhr noch über Rügen. Um 6.15 Uhr traf das Luftschiff über Swinemünde ein, kurz nach 7.35 Uhr in Stettin und ging weiter nach Berlin. Gegen 9¼ Uhr überflog der Zeppelin bei sehr unsichtigem Wetter die im Westen Oranienburgs gelegene Obstbaumkolonie Eden. Er wurde nur von wenigen Personen in einem günstigen Augenblick, als er zwischen den Wolken auftauchte, gesehen.



Dr. Eckener. Flemming, Kap.-Lt. a. D.

Die Führer des „Z. R. 3".

Über Berlin. — Radiogruß der Reichsregierung.

Gegen 9½ Uhr erschien der Luftkreuzer über dem Gelände der Zeppelin-Werke in Staaken bei Berlin und wurde von einem vieltausendköpfigen Publikum jubelnd begrüßt, das in Extrazügen, Automobilen und anderen Fuhrwerken hinausgeeilt war. Der Zeppelin unternahm bei strahlendem Sonnenschein unter den Klängen des Deutschlandliedes zahlreiche Rundflüge in geringer Höhe. Unter den Zuschauern befanden sich u. a. die Minister Severing, Siering, der Polizeipräsident Richter, der Major v. Tschudi, der Neffe des Grafen Zeppelin, der Major v. Parseval. Vom Reichspräsidenten und von der Reichsregierung wurden dem Luftschiff Grüße und Glückwünsche auf drahtlosem Wege übermittelt. Das Funktelegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Willkommen über der Reichshauptstadt! Glückauf zur Fahrt in die Ferne! Fliege hinaus über die Meere als sieghafter Beweis ungebrochenen deutschen Wagemutes! Für uns ein ermutigendes Zeichen deutschen Könnens! Trage hinaus in die Welt unsere Hoffnung auf Deutschlands Zukunft. Der Reichspräsident. Die Reichsregierung."

Von Staaken kommend, erschien das Luftschiff kurz nach ½10 Uhr über der Reichshauptstadt. Die Straßen, Plätze und Dächer der Reichshauptstadt waren von einer erwartungsvollen Menschenmenge belebt, die dem stolzen Segler der Lüfte begeistert zujubelte. Das Vorhaus Berlin veranstaltete zur Begrüßung der Fahrtteilnehmer ein Radiokonzert.

Das Luftschiff wurde, nachdem es Charlottenburg und den Tiergarten überflogen hatte, um 9 Uhr 50 Min. über der inneren Stadt gesichtet. Der Himmel war über der inneren Stadt selbst und im Westen und im Süden hell, während über dem Norden und Osten schwarzer Dunst lagerte. Der Anblick des gigantischen Luftschiffes, das bald silbern in der Sonne glänzte, bald in den Dunstschichten wieder verschwand, war überwältigend großartig, und die verschiedenen Schleifenfahrten machten den Eindruck, daß der Riesenkörper jeder Wendung des Steuers leicht und unbedingt gehorchte. Der Funkverkehr war so rege, daß um diese Zeit eine Verbindung mit dem Luftschiff nicht zu erreichen war. Man hatte

„Z. R. 3" in einem Funkkreuzfeuer,

so daß der Funkentelegraphist den Notschrei ausstieß: „Weniger funken, wir verstehen überhaupt nichts mehr!" Diese Mahnung erreichte freilich das genaue Gegenteil der beabsichtigten Wirkung, denn jede Station suchte sich vorzudrängen, und so kam es, daß auch die Ansprache des Berliner Bürgermeisters nur unvollkommen verstanden wurde. Um ihrer Freude über die glückliche Ankunft des Luftschiffes besonders sichtbaren Ausdruck zu geben, hatten Zuschauer kleine Ballons, wie man sie in den Händen von Kindern erblickt, in die Lüfte fliegen lassen. Die kleinen mehrfarbigen Ballons strebten rüstig himmelwärts und einige stießen gegen den mächtigen Körper des Luftschiffes, was unten von der Straße aus beobachtet ebenso eigenartig wie anmutig ausschaute.

Rückkehr nach Friedrichshafen.

Um 11 Uhr 50 Min. erreichte „Z. R. 3" Dresden, wo ihm ein begeisterter Empfang zuteil geworden ist. Auf die Meldungen hin, daß das Luftschiff gegen Mittag eintreffen werde, hatten sich zahllose Tausende vor der Stadt auf dem „Wilden Mann" sowie auf dem „Weißen Hirsch" versammelt, um die Ankunft abzuwarten. — Um 12 Uhr 27 Min. hatte das Luftschiff „Z. R. 3" Mittweida passiert und um 12 Uhr 35 Min. funkte das Luftschiff, daß das Überfliegen Leipzigs leider nicht möglich sei. — „Z. R. 3" hat dann um 12 Uhr 30 Min. Chemnitz passiert und ist in Richtung Zwickau weitergeflogen.

1.20 Uhr nachmittags überflog das Luftschiff von Plauen kommend Hof in südlicher Richtung. Gegen 3 Uhr wurde das Fahrzeug von Fürth i. B. kommend in Nürnberg gesichtet, eine Stunde später wurde Augsburg überflogen. Nun geht es über München und Garmisch zurück nach Friedrichshafen.

Ankunft in Friedrichshafen.

26. September, nachmittags 5.30 Uhr.

Seit 5.10 Uhr kreuzt „Z. R. 3" über Friedrichshafen bei stürmischem Wetter in etwa 400 Meter Höhe.

Freilassung Hitlers unter Bewährungsfrist

Bei Zustimmung der Staatsanwaltschaft am 1. Oktober.

Die Strafkammer des Landgerichts München I hat über die Bewährungsfristen für Adolf Hitler, Kriebel und Dr. Weber folgenden Beschluß gefaßt:

Dem Schriftsteller Adolf Hitler und dem Oberstleutnant a. D. Hermann Kriebel wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 an für den bis dahin noch nicht verbüßten Rest der am 1. April 1924 vom Volksgericht München I gegen sie erkannten Festungsstrafe von fünf Jahren Strafunterbrechung und Bewährungsfrist von vier Jahren bewilligt. Die Entscheidung darüber, ob auch dem Tierarzt Dr. Weber in Ansehung der am 1. April 1924 vom Volksgericht München I gegen ihn erkannten Festungsstrafe Bewährungsfrist zu bewilligen sei, wird bis zur Beendigung des gegen Oswald und Genossen wegen Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz eingeleiteten Verfahrens ausgesetzt.

Die Staatsanwaltschaft wird nunmehr zu prüfen haben, ob gegen diesen Beschluß des Landgerichts München I Beschwerde einzulegen ist.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. September 1924

☐ Zur Wetterlage. Die Besserung des Wetters hielt leider wieder nur wenige Tage an. Unter dem Einfluß neuer Tiefdruckwirbel traten neue Niederschläge ein. Die Temperaturen lagen zumeist erheblich über den Normalwerten; so betrug in Berlin die Tagesdurchschnittstemperatur am 21. September 20,3 Grad Celsius gegenüber einem Normalwert von 13 Grad, am 22. September 19 Grad (normal 12,9 Grad). Das regnerische Wetter brachte dann eine bedeutende Abkühlung, doch blieben die Temperaturen auch weiterhin über den Normalwerten. Die starken Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung lassen darauf schließen, daß trotz verschiedentlicher Aufklärung der Hauptcharakter der Witterung auch in den nächsten Tagen veränderlich bleiben wird.

☐ **Neue Gebührenordnung für approbierte Ärzte und Zahnärzte.** Am 1. Oktober tritt die vom Minister für Volkswohlfahrt in Preußen erlassene Gebührenordnung für approbierte Ärzte und Zahnärzte (vom 1. September 1924) in Kraft. Die Ermäßigung der Mindestsätze der Gebühren für Ärzte im Abschnitt 2 der Gebührenordnung bleibt bis auf weiteres in Wirkung.

Einst und Jetzt.

Lüdenscheid wird so langsam Großstadt. Seit einiger Zeit sieht man an dem Kreuzungspunkt bei Alsberg dauernd Polizeibeamte postiert, die den Verkehr, der hier öfters recht bedeutend ist, zu regeln haben.

Wie war das das früher? Bis zum Jahre 1826 trug der alte Knithau zweimal in der Woche die Postsachen in einer Kiste nach Elberfeld. In dem genannten Jahre trat eine Besserung ein durch die Einrichtung einer Karrolpost, wie solche bis vor kurzem noch nach Heedfeld und Neuemühle verkehrte. Der Weg führte über die Berge nach Altena, desgleichen nach Halver.

Mit den Jahren wurden bessere Verkehrswege eingerichtet. Die Chaussee nach Halver wurde 1827, nach Altena 1832, nach Werdohl 1844 gebaut. Nach Vollendung dieser Chausseebauten fuhren dann zweispännige Personenposten nach Halver, sogar vierspännige nach Altena. Das Auftauchen des Personenpostwagens war für Lüdenscheid ein großes Ereignis. Die ganze Stadt war auf den Beinen, als ob der Landesherr seinen Einzug hielt. In weiser Vorsicht hatte der Magistrat durch die Polizei ausschellen lassen, die Eltern möchten doch unbedingt ihre Kinder zu Hause halten, damit ja kein Unglück passiere.

Bis dahin mußten Geldbriefe in Iserlohn abgeholt werden. Wie sich die Postsachen vermehrten, zeigen alte Aufzeichnungen. 1870 gingen bei der hiesigen Postanstalt ein: 216 216 Sendungen ohne Wertangabe, 29 880 mit Wertangabe, 12 690 Briefe und Paketsendungen mit Postvorschuß, den man heute nicht mehr kennt. 2304 Postanweisungen mit einem Betrage von 82 849 Talern Im Jahre 1890 beförderte die Post schon: Briefsendungen 1 070 234, Pakete ohne Wertangabe 88 956, Postnachnahmesendungen 9770, Briefe und Pakete mit Wertangabe 7936, Postanweisungen 57 040 im Betrage von 3 788 781 Mk.

Die Zahl der Beamten betrug 1870: 6 Beamte, 10 Unterbeamte, 1893: 16 Beamte und 31 Unterbeamte; 1904: 28 Beamte und 41 Unterbeamte.

Die Frachten besorgten Fuhrunternehmer regelmäßig nach Köln, Iserlohn und Frankfurt a. M. Mit dem Ausbau der Eisenbahnen wurden die Fuhrwerks-Frachtlinien immer kürzer. Man fuhr schließlich alles nach Hagen 1860 nach Eröffnung der Frankfurter Strecke nach Altena, 1874 nach Brügge. Am 15. Juli 1880 hörten mit der Eröffnung der Strecke Brügge—Lüdenscheid auch diese Wagenreisen auf.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

43) (Nachdruck verboten.)

Es war in ernstem Tone gesagt, und mit ernstem Gesicht saß der Neffe da. Wahrhaftig, er gefiel dem Onkel immer besser. Und war's auch ziemlich durchsichtig, warum dem Jungen bei solcher Schicksalsfrage dermaßen an seiner Ansicht und Meinung gelegen war, so wußte doch Jobst Müllenhof auch für seine Person den Wert des Geldes zu gut zu schätzen, um es einem andern nicht weiter zu verübeln, wenn der in solcher Beziehung alle zweckdienlichen Rücksichten walte ließ. So setzte nun auch er sich etwas steifer auf und meinte: „Für mich käm's, wie gesagt mal darauf an, wie sich die Betreffende bei der Geschichte verhalten hat."

„Selbstverständlich tadellos."

„Das heißt — sie ließ sich's gutwillig gefallen?"

„Gefallen? Im Gegenteil!" rief der Neffe ganz empört über solch irrige Annahme. „Sie faßte es als eine Beleidigung auf."

Der Onkel verriet durch keine Miene, wie diese Auffassung ganz nach seinem Herzen war. „So — na und du?"

„Ich — na, ich" — wie verlegen fuhr sich der Neffe durch das blonde Haar — „Gott, was einer in solchem Falle dann so alles sagt — das — das" — —

„Das heißt: du hast ihr daraufhin einen Antrag gemacht", ergänzte der Onkel die stockende Rede.

In des Neffen Augen glomm ein heimliches Freudenleuchten auf, daß der Onkel das gewichtige Wort, dem er zusteuerte, so schlichtweg wie eine Selbstverständlichkeit aussprach, doch, da war auch noch anderes, über das er sich erst richtig vergewissern wollte, und so schüttelte er den Kopf. „Nein, das tat ich nicht — wenigstens nicht so geradezu mit Worten, aber ich hab' das Gefühl, als ob mir nun eigentlich nichts anderes mehr übrigbliebe, und als ob sie alles Recht hätte, darauf zu warten" —

„Hm", machte Jobst Müllenhof. Daß die Sache bereits so spruchreif war, überraschte ihn doch. „Und seit wann meinst du, daß sie ein Recht hat, darauf zu warten?"

„Seit gestern."

„Seit — gestern!" rief völlig verblüfft der Onkel. „Ja, ich denke, du hast sie nicht wiedergesehen seit — seit" —

„Stimmte auch, Onkel", nickte der Neffe, „und gestern, das war der reine Zufall. Wir hatten den Abend zusammen verbracht die Mutter war selbstverständlich auch dabei" —

„Die Mutter war auch dabei!" Aufgebracht schlug sich Jobst Müllenhof aufs Knie. — „Ja, hätt' ich alter Esel mir denn da einen Bären aufbinden lassen?"

Jetzt war's an dem schönen Rudi, nicht mehr zu begreifen, während ihn gleichzeitig der offensichtliche Umschwung in des Onkels Laune mit Besorgnis erfüllte. Doch sagte er ruhig und mit Würde: „Natürlich war sie dabei. Eine junge Dame ihres Standes geht doch nicht allein mit einem Herrn aus."

„So? Da war also die Mutter auch mit auf der Landpartie?"

Er brach ab, fuhr sich an die Stirn, als steige ihm dahinter plötzlich ein ganz anderer Gedanke auf, und den Neffen durchdringend anblickend, fragte er: „Sag' mal — von wem redest du eigentlich?"

„Von wem? Ich dachte, du hättest das mit deinem Scharfblick gleich durchschaut — von Baronesse Armgard von Röhritz rede ich."

„Von Exzellenzens!"

Ein Lachen brach aus ihm heraus und schüttelte ihn förmlich. Dann war die heftige Erregung, die sich jählings über ihn geworfen, wie ein rotes Tuch, ebenso plötzlich wieder abgeglitten, und kalt und ruhig sagte er: „Du hast ganz recht, ich hätt's von vornherein wissen müssen, daß sich deinesgleichen je doch durchs Leben getreu bleibt. Nur daß denen das Messer so sehr an der Kehle steckt, das wußt' ich doch noch nicht so genau."

„Denen" — es hörte sich an wie in Geringschätzung ertränkt. Aber der Neffe fand es nicht für nötig, jetzt eine Lanze für ihre Exzellenz und Baroness Army zu brechen. Er sagte nur: „Ich kenne ja leider deine Ansichten in diesem Punkte, Onkel, und kann nicht annehmen, daß die so schnell sich ändern. Ich sagte dir auch schon, daß bei mir selber die Sache noch keineswegs so spruchreif gewesen war, aber es gibt Augenblicke, wo die Stimmung und das ganze Drum und Dran einen beinahe gegen seinen Willen zu so was bringt." —

Mit scharfem Ruck drehte sich der Onkel wieder dem Neffen zu. „Soll das heißen, daß sie dich durch schlauen Trick dahin gebracht?"

Wenn er's dabei ließe, sich auf die Art wenigstens in etwas des Onkels Sympathie zurückzugewinnen? Doch der schöne Rudi schüttelte stolz den Kopf, als verschmähe er es, sich auf Kosten anderer reinzubrennen.

„Nein, Onkel, nicht von ferne. Die Schuld liegt ganz allein bei mir."

„So. Nun, da du ja, wie du sagst, dein Gutmachenwollen bereits in Aussicht gestellt hast, wird sich ja beiderseits alles in Wohlgefallen auflösen."

„Darüber bin ich mir noch keineswegs sicher", war die verhaltene Entgegnung. „Ich betrachte es im Gegenteil durchaus nicht für ausgeschlossen, daß der Bruder der Baronesse mir heut oder morgen in ganz anderer Weise seine Meinung zugehen läßt. Wenn er nicht" —

„Wenn er's nicht standesgemäßer findet, dir statt der Duellforderung nur eine runterzuhauen", ergänzte mit eisiger Kälte Jobst Müllenhof. „Aber ich denk' mir, das wird gehen, je nachdem, wie bei Exzellenzens die Finanzen stehen. Und nun will ich dir mein Letztes zu der Sache sagen: Was du dabei zu tun oder nicht zu tun hast, wirst du am besten wissen. Mach, was du willst, heirate, wen du willst, mich geht's nichts an. Aber da zwischen uns noch was Unausgetragenes steht, wollen wir auch das gleich ins reine bringen. Deine Wette hast du gewonnen, das bestreit ich dir nicht, und daß es dabei nicht um einen Pappenstiel gehen soll, hatt' ich mir so gut gesagt, wie du dir selber. Ich hatte mir auch, als ich vor drüben rüberkam, so einen ungefähren Anschlag gemacht, bis zu welcher Höhe ich gehen wollte, falls eine Geschäftsvergrößerung oder so was der Art für dich vorteilhaft sein könnte. Ich tret' auch jetzt nicht von dem zurück, was ich mir vorgenommen hatte, und ich werde dieser Tage auf der Deutschen Bank 100 000 Mark auf deinen Namen deponieren, über die du dann ganz nach Belieben verfügen kannst."

(Fortsetzung folgt.)

Mode aber ist die Taille völlig auf „Abwegen". Wir erleben, wie bereits gesagt, die „Knietaille". Man sehe sich die modernen Damenkleider an: oben Linie, nichts als Linie, unten ein Band oder eine Schärpe. Diese Schärpe ist die Taille. Früher kleideten sich so die ganz, ganz kleinen Mädchen, jetzt kleiden sich so auch die ganz großen Frauen. Im übrigen: für die ganz großen, die ganz schlanken mag das noch angehen, aber wenn eine kurz und klein und dick und rund und „pusselig" ist und trotzdem ein solches Kleid mit „Wadentaille" trägt, so ist das . . . Nein, wir sagen nicht, was das ist, denn das wäre Injurie, und schließlich will man es ja mit den Frauen nicht ganz verderben. S.

Kleine Nachrichten.

Wirkungen der Amnestie.

Berlin, 26. September. Nach einer Mitteilung der französischen Regierung sind in Ausführung der Londoner Vereinbarungen über die Amnestie bis zum 19. d. M. von französischer Seite 1091 schwebende Verfahren niedergeschlagen und 330 Straf- und Untersuchungsgefangene in Freiheit gesetzt worden.

Erfassung der Spekulationsgewinne.

Berlin, 26. September. Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses beschloß heute, seine Sitzungen solange auszusetzen, bis die von dem Abg. Fleischer verlangte Gesetzesvorlage für die Erfassung der Spekulationsgewinne von der Reichsregierung ausgearbeitet worden sei. Der Vorsitzende wird dann sofort eine neue Sitzung des Unterausschusses einberufen.

Zur Nachfolge Loebs.

Weimar, 26. September. In der Presse sind Gerüchte über die Neubesetzung des Postens des Staatsbankpräsidenten im Umlauf. Namentlich wird der frühere Finanzminister Dr. Stolze genannt. Diese Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage, und das Finanzministerium betont ausdrücklich, daß man niemals einem Beamten den Posten des Staatsbankpräsidenten übergeben werde. Die Frage der Besetzung des Postens ist überhaupt zurzeit noch nicht spruchreif.

Vom belgischen Kriegsgericht verurteilt.

Aachen, 26. September. Vor dem hiesigen belgischen Kriegsgericht hatten sich zehn junge Leute aus Aachen wegen Zugehörigkeit zu einer von der Besatzung verbotenen Organisation zu verantworten, die sich Aachener Pfadfinderschaft nennt und die nach Ansicht des Gerichts einen Ersatz für den deutschen Pfadfinderbund darstellt. Die beiden Führer wurden zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis und zu je tausend Mark Geldstrafe, die andern acht Angeklagten zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Tillessen im Burgenlande?

Wien, 26. September. Aus Deutsch-Kreuz im Burgenlande wird berichtet: Ein reichsdeutscher Nationalsozialist Jung, der möglicherweise mit dem Erzberger-Mörder Tillessen identisch ist, erschien unweit der ungarischen Grenze bei dem Schlosse Deutsch-Kreuz und gab sich als Legitimist und Mitglied der reichsdeutschen Organisation „Consul" aus und erklärte, er sei wegen der Beteiligung am Kapp-Putsch seinerzeit nach Ungarn geflüchtet. Jung spricht bei ehemaligen Offizieren und hauptsächlich bei Gutsverwaltungen wegen Unterstützung vor.

Institut für geistige Zusammenarbeit.

Genf, 26. September. Es bestätigt sich, daß die italienische Regierung ihrerseits dem Völkerbund das Angebot machen will, in Rom ein internationales Institut für geistige Zusammenarbeit, das in erster Linie den Rechtsfragen gewidmet sein soll, zu gründen. Die italienische Regierung würde hierfür 1 Million Lire zur Verfügung stellen.

Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahn.

Paris, 26. September. Nach dem deutschen Reichsbahngesetz hat der Treuhänder für die Reichsbahngesellschaft de la Croix neun Mitglieder des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbahn zu ernennen. Der Treuhänder hat die Ernennung dieser Mitglieder jetzt vollzogen. Die deutschen Mitglieder, die Herr de la Croix ernannt hat, sind: Staatssekretär a. D. Stieler, Staatssekretär Bergmann, Exzellenz von Miller-München, bekannt als Gründer des Deutschen Museums in München, der Präsident der Handelskammer Hamburg, Münchmeyer, und der ehemalige Präsident des Eisenbahnzentralamtes, Sarres.

Vermischtes.

= **Ein rentabler Flintenschuß.** Es gibt Flintenschüsse, die den Weg zu hohen Ehren bahnen. Das hat Desmond Burko, ein einfacher Soldat in der kanadischen Armee, an sich erfahren. Der neunzehnjährige Krieger ist vor einigen Tagen von Europa zurückgekehrt und in Ottawa vom Premierminister, dem Minister der nationalen Verteidigung, dem Stadtrat und den Militärbehörden feierlich begrüßt worden. Der junge Burko hatte sich nämlich durch einen Flintenschuß ausgezeichnet und in England den „Preis des Königs" in einem scharfen Wettbewerb der Meisterschützen errungen. Der Sieger wurde begeistert gefeiert. Der Staat schenkte ihm 1000 Dollar und machte ihn vom einfachen Soldaten zum Leutnant des Garderegiments zu Fuß. Die Stadt Ottawa bot ihm eine Freistelle an einer der großen Universitäten an, deren Wahl ihm freistehen sollte. Der junge Burko hat dieses Angebot angenommen und wird voraussichtlich diesen rentablen Flintenschuß nicht zu bereuen haben.

= **Ein Seeungeheuer.** Vor einiger Zeit wurde in der Nähe von Buenos Aires ein seltsames Tier gefangen und erregte großes Aufsehen. Es handelte sich nach dem Bericht von Peter in der „Natur" um ein riesiges Exemplar des Mond- oder Sonnenfisches. Das Tier, das seinen Namen dem rundlich scheibenförmigen, seitlich stark komprimierten Körper verdankt, ist der größte Vertreter der Knochenfischordnung der Hastkiefer oder Plectognathen, die noch eine ganze Reihe ebenso absonderlicher Fischgestalten, wie Igelfisch, Hornfisch, Kofferfisch, u. v. umfaßt und durch die fest untereinander und mit den Schädel verwachsenen Ober- und Zwischenkiefer, durch den Mangel der Bauchflossen, enge Mund- und Kiemenspalten, eigenartige Körperbedeckung und Bezahnung charakterisiert ist. Das jüngst gefangene Tier besaß, seinem Namen entsprechend, von der Seite gesehen, eine ungefähr elliptische Gestalt, während der Körper von vorn stark zusammengedrückt schien. Die größte Länge betrug 2,30 Meter, die Höhe 1,50 Meter, während das Gewicht mit 8000 Kilogramm angegeben wurde, was wohl noch nie bei einem derartigen Tier beobachtet wurde.

= **Für Leichen sind — Auslandspreise erforderlich.** Der Elsässische Kurier berichtet über ein Beispiel von Bureaukratismus, das nicht gut übertroffen werden kann, und dessen die Gemeinde Schiltigheim bei Straßburg sich rühmen darf. Der Friedhof dieser Gemeinde, der Helenenfriedhof, liegt im Bannkreis von Schiltigheim, aber sein Haupteingang befindet sich auf Straßburger Boden. Es muß daher für jeden Verstorbenen, der auf dem Helenenfriedhof zur letzten Ruhe geleitet wird, ein besonderer Paß ausgestellt werden, ein „Auslandspaß", wie ihn die Schiltigheimer benennen; um einen solchen Poß zu erlangen, ist ein Attest des Kreisarztes erforderlich, das 15 Frank kostet, eine Stempelgebühr für das Paßgesuch für 2,40 Frank, die Kosten für den Paß selbst 5 Frank und zum Schluß die Stempelgebühr von 6,50 Frank für das Leichenbegängnis, das als Handelsgeschäft gilt.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Herbstversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Würzburg.** In der Ackerbauabteilung sprach Ökonomierat Brunner-Würzburg über die Muschelkalkböden Unterfrankens und ihre Bewirtschaftung. Ökonomierat Meyer-Rotlach besprach die Durchführung der Kontrolle landwirtschaftlichen Akkordlohnsystems und hob die Notwendigkeit der völligen Individualisierung hervor. Dr. Steding-Königsberg berichtet über neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Landarbeitsforschung. In der öffentlichen Versammlung der Geflügelzüchter hob Ökonomierat Zollikofer-Hannover die praktische Bedeutung des genossenschaftlichen Eierverkaufs zur Steigerung des Reinertrages und zur Unterstützung der züchterischen Leistung hervor. Ökonomierat Ulrich-Erding verbreitete sich insbesondere über die Steigerung der Eierproduktion auf wirtschaftszüchterischem Wege zur Erreichung der völligen Erwerbsdeckung durch Zucht auf Leistung.

k. **Internationale Eisenbahnkonferenz in Venedig.** Eine internationale Eisenbahnkonferenz hat hier begonnen, an der Delegierte der Eisenbahnverwaltungen Italiens, Deutschlands, Österreichs, Jugoslaviens, der Tschechoslovakei, der Schweiz und der skandinavischen Staaten teilnehmen. Auf der Tagesordnung steht die Vereinbarung von Verkehrserleichterungen zwischen Italien und Mitteleuropa, sowie Verbesserungen bei den italienisch-deutschen Bahntarifen für den direkten Verkehr über den Brenner und Verbesserungen der Tarife und Verkehrsverbindungen zu dem Hafen von Venedig. Es wurde die Einführung eines neuen deutsch-italienischen Tarifes und die Zulassung aller Waren zum direkten italienisch-deutschen Güterverkehr vereinbart.

k. **Liebesgabenverteilung auf der Tagung des Gustav-Adolf-Vereins.** Am Abschlußtag der Gustav-Adolf-Versammlung erfolgte die Verteilung der Festgaben. Für die große Liebesgabe, die nach alter Gustav-Adolf-Sitte einer besonders bedürftigen Gemeinde zugewendet wird, standen 35 000 (fünfundreißigtausend) Mark zur Verfügung. Von den drei vorgeschlagenen Gemeinden, Posen, Reschitza (Rumänien) und Wedau (Rheinpreußen) erhielt Posen die Hauptliebesgabe in Höhe von 20 000 (zwanzigtausend) Mark und die beiden anderen Gemeinden je 7500 (siebentausendfünfhundert) Mark.

k. **Deutscher Pfarrertag in Gießen.** Evangelische Geistliche aus allen Teilen Deutschlands sind zu dem deutschen Pfarrertag eingetroffen. Etwa 300 fanden sich zu der Begrüßungsversammlung in der Aula der Universität ein. Der Vortrag des Generalsuperintendenten Dr. Zöllner-Münster über „Subjektivismus, seine Gefahren und Schrecken" führte eine längere Aussprache herbei. Studiendirektor Dr. Zaenker-Soest sprach über „die praktischste Vorbildung der Geistlichen" und legte zwölf eingehende Leitsätze vor, zu denen Professor Dr. Niebergall-Marburg als Korreferent gleichfalls zwölf Leitsätze gab. Der Vortrag löste eine außerordentlich rege Besprechung aus.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Der Obstmarktstreik abgebrochen.) Der Streik auf dem Obstmarkt in Covent Garden ist beendet worden. Er ist an dem Widerstand der öffentlichen Meinung, ebenso wie an dem der Arbeitgeber, zusammengebrochen. Interessant ist an dem Ergebnis die Höhe der gezahlten Löhne. Es hat sich im Verlaufe des Lohnkampfes herausgestellt, daß der durchschnittliche Wochenlohn eines Trägers auf dem Obstmarkt etwa fünf Pfund beträgt. Das ist vergleichsweise mehr als der durchschnittliche Lohn eines gelernten qualifizierten Arbeiters.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Sohn eines Gesandten als Falschmünzer.** Wegen Münzverbrechens hatte sich der neunzehnjährige beschäftigungslose Rudolph v. E., der Sohn eines vor einem Jahr verunglückten deutschen Gesandten, vor dem Großen Schöffengericht Berlin Mitte zu verantworten. Er soll Schatzanweisungen gefälscht und in den Verkehr gebracht haben, indem er aus Anweisungen auf Einviertelbollar solche zu einem Dollar machte. Der Verteidiger hielt das Belastungsmaterial für sehr schwach und nicht einwandfrei. Außerdem machte er für den Angeklagten geltend, daß er aus seiner Sphäre herausgerissen sei und den Halt verloren habe, so daß ihm auf alle Fälle Milderungsgründe zugebilligt werden müßten. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und erkannte nur auf neun Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurden, so daß der Angeklagte sofort aus er Haft entlassen wurde.

§ **Hochverratsprozeß in Leipzig.** Vor dem Staatsgerichtshof hatte sich der Bautechniker Ernst Schumann aus Mannheim wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Der Vertreter der Anklage beantragte 4½ Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, wovon ein halbes Jahr auf die Untersuchungshaft angerechnet werden soll.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 26. September.** Die Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums zur Aufwertungsfrage der Kriegsanleihe hatte einen neuen heftigen Kurssturz der deutschen Anleihen zur Folge. Kriegsanleihe wurde vorbörslich mit 325 genannt. Der Verkehr war anfangs wild *erregt, die Kurse stellten sich aber gegen die Vorbörse noch etwas höher, jedoch war die Stimmung allgemein schwach. Hierdurch wurde auch der Aktienmarkt ungünstig beeinflußt, weil allenthalben die Befürchtung laut wurde, daß zur Deckung der Verluste am Anleihemarkt Aktien verkauft werden müßten Die Gesamthaltung der Börse wurde später günstig beeinflußt Schiffahrtsaktien, angeregt auf die Zeitungsmeldung, daß von Seiten der Börsenvorstände an die Regierung der Antrag auf Aufhebung des Ausfuhrverbots für Schiffahrtsaktien gestellt sei. Deutsche Anleihen erholten sich etwas. Das Geschäft wurde dann aber wieder ruhiger.

* **Die Berliner Devisenbörse vom 26. September** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,74—18,83; holl. Gulden 161,99—162,81; Danz. 74,91—75,29; franz. Frank 22,12—22,24; belg. 20,30—20,40; schweiz. 79,90 bis 80,30; Italien 18,35—18,45.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Weiz., märk.	227-235	227-235	Weizkl. f. Brl.	14,5-14,7	15,00
mittelb.	—	—	Rogkl. f. Brl.	12,8-13	13
Rogg., märk.	217-221	217-221	Raps	345-350	345-350
pommerscher	—	—	Leinsaat	440-450	440-450
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	32-36	32-36
Futtergerste	200-210	200-210	kl. Speiseerbs.	22-26	22-26
Braugerste	225-250	225-250	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	182-190	182-190	Peluschken	17-19	17-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	20-22	21-23
westpreuß.	—	—	Wicken	17-18	17-17,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-15	13-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-19	16-19
Bln. br. inkl.			Seradella	15-18	15-18
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,8	14,0-15
Mrk. ü. Not.)	32,5-35	32,50-35	Leinkuchen	25-26	25,5-26
Roggenmehl			Trockenschtzl.	13,6-13,8	13,8-14
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	23-24	23-25
Berl. brutto			Torfml. 30/70	9	9
inkl. Sack	31-33,5	30-32,50	Kartoffelfl.	19	19

* **Amtliche Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 1,00—1,20, desgl. Haferstroh 0,90—1,00, desgl. Gerstenstroh 0,90—1,00, Roggenlangstroh und bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage. Häcksel 1,20 bis 1,40, handelsübliches Heu 2,20—2,40, gutes Heu 3,20—3,40, Mielitzheu lose 1,40—1,60, Kleeheu lose 4,00—4,50.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Auf die heutige Beilage der Fa. Sinn & Co., Hagen, machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

1 Werkzeugschlosser
gesucht, selbstständig, firm im Schnitteban und Härten, mit reicher Erfahrung in der Einrichtung auf Massenartikel der Eisenwarenbranche.
Gefl. Bewerbungen sind zu richtenunter P. 1350 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung in Halver.

- Ein geübter, fleißiger
Abgrater
in dauernde sehr gut bezahlte Beschäftigung gesucht.
Th. Enneper Söhne, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.
Bestellungen von **Saatkartoffeln** (anerkannte Industrie und Preußen) für Herbstlieferung werden bis 2. Oktober entgegengenommen

Persil das unübertroffene Waschmittel


halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos
(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

Sitzung
der Gemeindevertretung Hülscheid
findet am **Montag, den 29. cr. 2½ Uhr** bei **Spelsberg in Heedfeld** statt.
Wegebau-, Hauszinssteuer-, Einbürgerungs-, Steuerstundungs-, Armenunterstützungs- usw Anträge, Neuwahl der Volksschuldeputation.
Der Amtmann.

Starke Kiste
zum Kartoffeln einkellern
157 cm lang, 157 cm breit, 98 cm hoch
zum Preise von 50 Mk.
hat sofort abzugeben
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Lüdenscheid.
Die diesjährige Nacheichung der Meß- und und Wiegegeräte erfolgt
in **Schalksmühle** in der Wirtschaft **Husser am 3., 6., 7., 8., und 9. Okt. 1924.**
in **Winkhausen** in der Wirtschaft **Merz am 13., 14., und 15. Okt. 1924;**
in **Augustenthal** in der Wirtschaft **Dasberg am 17., 20. und 21. Okt. 1924;**
Die Einlieferung der Meß- und Wiegegeräte hat **vor 10 Uhr vormittags** zu erfolgen
Lüdenscheid, den 5. Sept. 1924.
Der Amtmann.

Lohnvernickelung
(Trommelbad oder auch fein geschliffen und poliert) übernimmt preiswert bei prompter Bedienung.
Heinr. Dominghaus,
Brügge i. W.

Für Wirte
empfehle:
Biergläser,
Pilsener Henkelseidel (5/10 Liter)
Walzenseidel,
Harzer Pokale,
Likörgläser,
Weingläser,
Gläserbürsten
u. s. w.
Wilh. Bell jr.
Halver.

Rauch- u. Kau-Tabak
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Eingetroffen und auf Lager vorrätig
Norddeutsche Wintergerste,
Bayerische Sommergerste,
Nordrussischer Hafer,
La-Plata-Hafer,
Melasse-Futter
Beßarabischer-Perlmais
Bruchmais Gerstenmehl, Maismehl.
Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Bürsten-Waren
empfiehlt
Wilh. Bell jr.,

Ein
Mädchen
von 18 bis 20 Jahren gesucht
Wo, sagt die Geschst. des Allg. Anz. Halver.

Ordtl. Mädchen
für 1. Okt. gesucht.
Frau Adolf Vollmann,
Kierspe

Zur Herbstdüngung
empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Thomasmehl 14 % (zitronensäurelöslich)
Kainit 12,8 %,
Kalisalz 40,6 %,
Amm.-Sup. 5×10%,
Knochenmehl 4×20%
Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Einmachtöpfe
empfiehlt
Wilh. Bell jr.